© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Die Käferausbeute von 1913 und die angewendete Fangtechnik.

Von Dr. Gustav Wradatsch (Lichtenwald).

Als Pensionist verfüge ich über ständige Muße, die ich zum größten Teile der Koleopterologie widme, mit der ich mich übrigens seit einem halben Jahrhundert befasse, denn mit 13 Jahren hatte ich schon meine erste Käfersammlung.

Wenn ich noch bemerke, daß ich in dem südlichsten Zipfel von Steiermark, und von Krain nur durch den nahen Savefluß getrennt, wohne und daher meine Beutezüge auf die Grenzgebiete beider Kronländer ausdehne, so habe ich bezüglich meiner Persönlichkeit und Tätigkeit genügenden Aufschluß erteilt und beginne daher die Titelüberschrift des näheren auszuführen.

Die Ausbeute von 1913 habe ich chronologisch geordnet, daher ich mit den Wintermonaten Januar, Februar und März beginne.

Vielleicht wird es einige wundernehmen, daß man zur eisstarrenden Zeit sich auf Käferfang begibt. Zur Aufklärung diene, daß hierorts der Winter sehr milde ist und wenig Schnee bringt. Noch am 2. Dezember, als ich den Bericht zu schreiben begann, flogen am Waldessaume *Colias edusa* und *Pyrameis atalanta* munter umher und im sonnigen Walde pflückte ich Zyklamen und Erdbeerblüten.

Allerdings beschränkt sich die Wintersuche nur auf das Sieben, Abkratzen, Lostrennen von Baumrinden und auf das Aufreißen der vermulmten Baumstrünke mit dem Exkursionsbeile.

Die Beschaffenheit des Insektensiebes (siehe übrigens Edmund Reitters Fauna Germanica S. 35) als bekannt voraussetzend, will ich nur bezüglich seiner Anwendung im Winter Nachstehendes empfehlen.

Das Sieben kann nur an windgeschützten sonnseitig gelegenen, geneigten Flächen, am besten an Waldesrändern unter Gebüschen, wo der Boden nur wenig mit Schnee bedeckt und nicht gefroren ist mit Erfolg vorgenommen werden. Die aufliegende Schneeschichte entferne man mit dem Fuße, die obere Laublage räume man mit den Händen hinweg, da sie keine Käfer enthält, dagegen wird das knapp auf dem Boden aufliegende Laub, Astwerk, verfaulte Holz, Wurzelwerk und die Erde unter dem Laube, weil alles Leben birgt, in das Käfersieb geworfen. Da die Tiere starr sind und sich meist nicht rühren, so huschen sie nicht wie im Sommer baldigst durch die Siebmaschen; es ist daher notwendig lange zu beuteln und zu schütteln, damit zeitweilig auszusetzen und wieder von neuem zu beginnen.

Eine Zufuhr des obgenannten Materials rüttle ich mit Unterbrechungen gewöhnlich eine halbe Stunde, worauf ich das Gesiebsel in ein Siebesäckchen entleere.

Auch das Abgekratzte der Baumrinden, die mit dem Exkursionsbeile abgehackten Baumschwämme und die darunter befindlichen, mit einem Zahnbürstchen zusammen zu fegenden, wie feines Pulver

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

aussehenden Fraßpartikeln, das zerzupfte Moos, der aus dem Baumstumpf herauszunehmende Mulm geben ausgesiebt manche gute Ausbeute. Um derselben habhaft zu werden, geht es aber nicht an, das Gesiebsel wie gemeiniglich zur wärmeren Zeit auf Papier zu schütten und durchzusuchen, da viele Minutien sich stundenlang nicht entschließen können, auch nur ein Beinchen zu rühren. Ich entleere daher das ganze Gesiebsel in den Lichtausleser (Photeklektor), der auf den warmen Zimmerofen oder besser noch auf die ziemlich heiße Sparherdplatte gestellt wird. Wird es nämlich den Käfern zu heiß, so kommt Leben in sie und nach und nach krabbeln alle in das Auffangeglas.

Die auf diese Art zustande gebrachte Beute bestand aus nachstehenden Koleopteren:

Acalles hypocrita, turbatus und *roboris, Stenus providus, circularis* und *flavipalpis, Astenus immaculatus, Cis boleti* und *setiger Hypocyptus seminulum* und *apicalis, Agathidium atrum, nigripenne* und *mandibulare, Tyrus mucronatus, Nargus velox, Euconnus Motschulskyi, pubicollis* und *Kiesenwetteri, Liodes nigrita* und direkt am Schnee kriechend *cinnamomea* (im Gebirge), *Gyrophaena laevipennis* und *lucidula, Mycetoporus Baudueri, longulus, bimaculatus, punctus* var. *marginatus* und *brunneus, Medon brunneus, Diodesma subterranea, Bolitochara lucida, lunulata* und *obliqua, Stilicus geniculatus, Demetrias atricapillus, Tachyporus hypnorum, formosus* und *obtusus, Bythinus puncticollis* und *crassicornis, Brachygluta haematica* und *fossulata, Tropideres dorsalis, Longitarsus atricapillus* und *Linnaei, Apion nigritarse, flavipes* und *minimum, Anthicus antherinus, Otiorrhynchus austriacus, Scymnus interruptus* und *quadrimaculatus, Pullus haemorrhoidalis* und *impexus, Amphicyllis globus, Phaedon laevigatus, Dorytomus taeniatus, Meligethes viridescens, Domene scabricollis, Sphaerosoma pilosum, Teretrius picipes, Ditoma crenata* und a. *rufipennis.*

Durch das Abreißen der Baumrinden mit der Harke erhält man die größeren Gattungen, welche hinter der Rinde oder im faulen Baumstumpf, oft tief im Innern desselben, überwintern.

Hierzu sei bemerkt, daß es vergebliche Mühe ist, Baumstümpfe anzuhacken, wo sich die Rinde, wenn sie fest anliegt, schwer loslöst; dieselbe muß zermürbt, leicht ablöslich und der Baumstumpf selbst vermodert und verfault sein.

In solchen Stümpfen fand ich:

Carabus coriaceus, catenulatus, intricatus, violaceus var. *laevigatus, granulatus, cancellatus* und die var. *nigricornis* und *Ullrichi, Cychrus attenuatus, Rhaguim bifasciatum, Elater cinabarinus, Uleiota planata, Helops quisquilius, Aesalus scarabaeoides* und in tiefen, horizontalen Gängen die gemeine *Phosphuga atrata.*

An Minutien fanden sich unter leicht schälbarer, frischer Buchen- und Ahornrinde anfangs März: *Ennearthron affine, Glischrochilus quadriguttatus* und *quadripustulatus, Litargus connexus, Pediacus depres-*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

sus, *Laemophloeus testaceus* und *duplicatus*, *Silvanus uni-* und *bidentatus*, ein Stück *surinamensis* var. *bicornis* und ebenso *Mycetophagus fulvicollis*; *atomarius* jedoch in Anzahl, *Cerylon ferrugineum*, *Carpophilus sexpustulatus*, *Platydema violacea*; eine besondere Freude bereitete mir das Auffinden des ungemein seltenen Käfers *Siagonium humerale* in elf Stücken unter der Rinde eines, zum Schutze eines seitlich abfallenden felsigen Straßendammes, hingelegten Buchenstammes.

Zwei weitere Exemplare fand ich in einer Entfernung von einem Kilometer unter der Rinde eines Buchensägeklotzes.

Man versäume nie derlei lagernde Baumstücke, besonders wenn sie vermürbt sind, abzusuchen, sie enthalten oft Raritäten; so gelang es mir am 1. Mai 1912 in einem vermulmten Straßenschutzbaume 16 *Ceruchus chrysomelinus* zu erbeuten.

Nun kommen wir in das Frühjahr — März bis Juni. Die beste Zeit für den Coleopterologen, die schlimmste für die Käfer, denn jetzt beginnt auch das sinnlose Töten seitens der Unberufenen, die heute den Käfer spießen, in eine Schachtel stecken, um ihn dann morgen, wenn die kurze Freude verraucht ist, wieder wegzuwerfen. Volksschülern sollte überhaupt das Aufspießen vom Lehrer verboten werden. Die meisten kaufen sich kein Tötungsmittel und spießen die armen Tiere bei lebendigem Leibe. Es genügt ja, wenn der Lehrer sammelt und die wenigen Arten, welche in der Volksschule benötigt werden, den Schülern in der Sammlung zeigt.

Wer dann Mittelschulen besucht, hat noch Zeit genug, um sich mit Verständnis eine Sammlung anzulegen.

Also Frühling! Der Beginn des Köderfanges. Um zu verhüten, daß Anfänger nicht erst jene zeitraubenden, üblen Erfahrungen durchmachen müssen, die ich bereits hinter mir habe, teile ich zu deren Nutz und Frommen Nachfolgendes mit.

Gewöhnlich kauft man die in naturwissenschaftlichen Instituten überall erhältlichen Köderbecher aus Zinkblech, weil sie schön und billig sind. Schon bei dem Eingraben gibt es Anstand; sie sind meist zu hoch, an vielen Stellen zwischen Baumwurzeln oder Felspartien nicht anbringbar, oder so unvollkommen, daß der Erfolg ausbleibt.

Ein weiterer Mißstand ist der, daß das Futter, bevor Käfer dazu kommen, von Mäusen, Wieseln und selbst Vögeln gestohlen wird. Der vielfach dagegen empfohlene Dornenkranz hilft nichts, die Vierfüßler schlupfen unterhalb durch.

Besonders betrübende Erfahrungen macht man nach langen Regenperioden, an denen 1913 so reich war; da liegen oder schwimmen wohl genügend Käfer im Wasser, aber beim Herausnehmen zerfallen sie in ihre Bestandteile oder verlieren Fühler und Füsse und sind so unbrauchbar für die Sammlung.

Ich wende daher die Köderbecher mit Siebböden an. Den unteren, abnehmbaren Teil, welcher zum Einlegen des Köders dient, benütze ich nicht, denn regnet es, so wird der Becher, da der Köderteil festen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Boden hat, wieder voll Wasser; ohne diesen unteren Teil fließt das Wasser aber in die Erde und die Käfer erhält man lebendig und schön abgewaschen.

Ein weiterer Vorteil dieses Bechers besteht darin, daß man den Köder, damit er nicht gestohlen wird, infolge der Sieblöcher, anbinden kann. Soll an Stellen, wo diese hohen Becher nicht leicht eingegraben werden können, geködert werden, so benütze man lieber gewöhnliche Trinkgläser, die man unter überhängendes Gestein oder Wurzeln stellt, damit kein Wasser eindringt und bis zum Rande mit einem Erdwalle umgibt.

Die oben genannten Caraben können durchwegs geködert werden, sie nehmen alles stinkende Fleisch von allen möglichen Tieren: Mäusen, Vögeln, Schlangen, Eidechsen, Maulwürfen, Würmern, Heuschrecken, Grillen, Schnecken usw. an.

Außer diesen Caraben fing ich weiter:

Colon clavigerum, *Molops striolatus*, *Leistus rufomarginatus*, *Necrodes littoralis*, *Aptinus bombarda* mehr als 100 Stück, *Hister striola*, *Plinthus Sturmi*, der wohl sicher aus Zufall hinein gefallen ist, *Catops tristis* und *alpinus*, *Oeceoptoma thoracicum*, die beharrlichste *Silpha*, da sie bei jeder Durchsuchung in Mengen vorhanden war, trotzdem ich sie jedesmal wegwarf, *Necrophorus humator*, *vespilloides*, *vespillo* und *interruptus*, *Aleochara lata* und *curtula*, *Philonthus aeneus* und *splendens*, *Staphylinus olens* und *tenebricosus*, *Quedius lateralis* und *fuliginosus*. Der meist nur in hohen Lagen vorkommende *Necrophilus subterraneus* war in Mengen allerorts in der Ebene, wo ich Becher aufstellte, zu finden. Von der Aufzählung der kleineren Staphylinenarten, die an Aas anzutreffen sind, sehe ich ab.

(Schluß folgt.)

Berichtigung.

In Heft 1/2 1914 dieser Zeitschrift, Seite 11, im Aufsatz „Ein neues Sammelgebiet usw.“ muß es statt ***Bryoporus*** *Reichei* und *rufescens* heißen ***Mycetoporus:*** ferner statt *Sphaerites* ***globosus*** muß ***glabratus*** gesetzt werden. Hinter *Mycetoporus Brucki* und *Quedius fulvicollis* fällt das ! fort.

R. Heinemann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Blätter

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Wradatsch Gustav

Artikel/Article: Die Käferausbeute von 1913 und die angewendete Fangtechnik. 118-121